

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker

Dreiring- **Fondant-Chocolade** per Tafel 50 ct
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.
Dessert im Carton 2.3 u. 5 M.

LOBECK & CO

Begungs-Geld
 Die Redaktion für Zusenden bei täglich zweimaliger Ausgabe des Blattes 2.50 M., bei einmaliger 1.50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung an den Tagen vorher erscheinenden Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezahler mit der Postzusendung 10 Pf. Zuschlag auf die Bestellsumme. — Unverlangte Exemplare werden nicht aufbewahrt.

Wichtiges-Zertif.
 Ausgabe von Briefmarken bis nach 1 Uhr. Sonntags nur Briefmarken bis nach 11 Uhr. Die einseitige Gebühr (ca. 8 Pf.) ist für Familien-Briefmarken aus Dresden 25 Pf.; die vollständige Seite auf 25 Pf. Die einseitige Briefmarken aus Dresden bis 11 Uhr. — Zusätzliche Briefmarken nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Briefmarken kostet 10 Pf.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
 Fernsprecher: 11 + 2096 + 3601.

Hauptgeschäftsstelle:
 Marienstr. 38/40.

RAUM KUNST

Inventur-Ausverkauf

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von „Brautausstattungen“.

„Raumkunst“, DRESDEN-A., Viktorstrasse 5/7.

Masken = Tafelscherze = Ueberraschungen

Konfetti = Zimmerfeuerwerk.

Große Auswahl. = = = Viele Neuheiten.

Spezialwaren-Haus **B. A. Müller**, Königl. Städt. Hoflieferant, Prager Str. 32/34.

Petroleum- u. Spiritusglühlicht-

Lampen einsehbarer Art bis zu den feinsten kunstgewerblichen Ausführungen in konkurrenzloser Auswahl.

Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik, Fernsprecher 1136.
 Am See 16.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf.,** Marienstr. 20, 3 Raben.

Für eilige Leser.

Wutmaßliche Witterung: Etwas kälter, sonst keine Veränderung.

Der König übernimmt Patenstelle bei dem jüngstgeborenen Sohn des deutschen Kronprinzen.

Mehrere Modelunfälle haben sich in der sächsisch-böhmischen Schweiz ereignet. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Emilie Heim, die bekannte Sängerin, ist in Zürich gestorben.

Zwischen Preußen und Braunschweig ist ein Staatsvertrag über die Herstellung einer Eisenbahn von Celle nach Braunschweig abgeschlossen worden.

Eine Zentrale für elektrische Zeitübertragung, die sämtliche öffentlichen Uhren Deutschlands übereinstimmend betreiben soll, wird bei Fulda errichtet.

Eine Niederlage des nationalen und staatsrechtlichen Gedankens

Ist das Ergebnis der Reichstagswahlen ganz ohne Frage. Ueber diese Gewissheit kann kein Vertischen und Schönfärben hinweghelfen, kein Drehen und Dandeln ist daran möglich. Die Sozialdemokratie hat einen Vorsprung gewonnen, der die geheuten schlimmsten Erwartungen voll aufrechtsetzt, und wenn auf bürgerlicher Seite bei den Stichwahlen gerettet werden soll, was überhaupt noch zu retten ist, so müssen die Vertreter des vaterländischen, monarchischen und ordnungsparteilichen Prinzips vor allem den nackten Tatsachen klar ins Auge schauen und sich keinerlei Selbsttäuschung über die wahre Lage hinmachen, da sie nur so imstande sind, für ihr weiteres Verhalten die richtigen Folgerungen zu ziehen.

Zahlen reden eine eindringliche und überzeugende Sprache, wenn sie so einschneidende Verhältnisse bieten, wie die Wahlergebnisse der Jahre 1903, 1907 und 1912. Im Jahre 1903 erlangte die Sozialdemokratie gleich im ersten Wahlgange 55 Mandate und kam außerdem in 122 Stichwahlen, 1907 erhielt die Partei des Umsturzes knapp 90 Mandate und war nur an 92 Stichwahlen beteiligt. Diesmal aber sind gleich im ersten Wahlgange 84 Mandate gleich durchs Ziel gegangen, und die Zahl der Stichwahlen, an denen die Sozialdemokratie beteiligt ist, beträgt 121! Das ist ein förmlicher nationaler Wetterumschlag, dessen Lehre und Ausnützung für die bürgerlichen Parteien besonders drücklich in die Erscheinung tritt, wenn man damit die Früchte vergleicht, die den liberalen Parteien im ersten Wahlgange in den Schoß gefallen sind. Die Nationalliberalen haben aus eigener Kraft nur vier Mandate aus der Wahlkloster heimgelassen und sind im übrigen ganz auf die Stichwahlen angewiesen. Bei den zum Radikalismus neigenden Fortschrittlichen, die ganz sicher das Rezept hatten, wie das moderne Bürgerturn der Sozialdemokratie entzogen werden könne, liegt die Sache noch schlimmer, da sie die Wahlkloster völlig mandatenlos verlassen haben und ganz zu einer Partei von Stichwahlkandidaten geworden sind. Im Gegensatz hierzu verfügen die Konservativen mit 27 Mandaten über einen guten Kern von Stammesleuten und dürfen mit einer Stichwahlbeteiligung von 42 Mandaten zuversichtlich hoffen, bei dem Endergebnis gut abzuschneiden. Rechnet man überdies die Freikonservativen, den Bund der Landwirte und die Reformen hinzu, so ergibt sich als wahrheitsvolles Resultat, daß die Rechte in den neuen Reichstag unter Anrechnung einiger nicht sehr ins Gewicht fallender Verluste im wesentlichen in der alten Stärke wieder einzutreten wird. Eine sehr üble Folge der Schwächung des Liberalismus zugunsten der Sozialdemokratie besteht darin, daß nunmehr das Zentrum, wie es von konservativer Seite als unvermeidliche Wirkung des ordnungsparteilichen Bruderzwistes längst vorhergesagt worden ist, wieder in seine alte ausschlaggebende Stellung im Parlament einrückt, da es sich nach Belieben entweder mit der Linken und der Sozialdemokratie oder mit der Rechten zur Mehrheitsbildung zusammenschließen kann.

Was ist nun also, bei Sichte betrachtet, der Erfolg des verhängnisvollen Kampfes gegen rechts? Der von der Linken als Wahlparole ausgegeben wurde? Lassen wir alle Polemik beiseite und stellen wir einfach die Tatsachen fest:

1. Die Sozialdemokratie hat einen dem nationalen und staatsrechtlichen Interesse überaus abträglichen starken Machtzuwachs gewonnen. 2. Der Vermehrung der Sozialdemokratie steht eine entsprechende Verminderung der Mandate des Liberalismus gegenüber, die es außer Zweifel setzt, daß der Liberalismus die Rollen des „Anses nach links“ zu tragen hat. 3. Das Zentrum hat seine frühere überragende Stellung im Parlament, die es zum Jüngling an der Wage macht, zurückverloren.

Damit sind also alle Errungenenschaften der Wahlen von 1907 zunichte gemacht, und wir stehen wieder mitten in der alten Misere. Wie schlecht hat sich der linksliberale Plünderer erfüllt! Mit nicht bloß gelichteten, sondern erbarmungslos dezimierten Reihen sind sowohl Nationalliberale wie Fortschrittler von der Wahlkloster heimgesucht. Die radikale Linke hat eine ihrer ersten Säulen, den Erfahrer Raumann eingebüßt, auf nationalliberaler Seite ist Herr Stresemann auf der Strecke geblieben, und Herr Baßermann ist in der Stichwahl mit einem erbitterten Zentrumsgegner von dem Wohlwollen der Sozialdemokratie abhängig. Die Konservativen haben dagegen die Genugtuung, daß ihr Führer, Herr Heydebrand von der Vase, als Sieger aus der Urne hervorgegangen ist, ebenso der vielgeschmähte Führer des Bundes der Landwirte, Dr. Hertel, und daß auch in Dörfen-Park der jüngste liberale Sieg bei der Nachwahl, der auf radikaler Seite als die Morgenröte einer allgemeinen liberalen Schilderhebung im preussischen Osten gefeiert wurde, durch die Wahl des konservativen Kandidaten gleich im ersten Wahlgange wettgemacht worden ist. Als bemerkenswerter Verlust auf der rechten Seite ist die Ausscheidung des Direktors des Bundes der Landwirte Dr. Dietrich Dahn zu buchen.

Vor Beendigung der Stichwahlen, die im Laufe der nächsten Woche und zu Anfang der übernächsten im Reiche an verschiedenen Tagen — in Sachsen sind sie merklicher Weise zum Teil auf den nächsten Sonntag abends angelegt — stattfinden, läßt sich keine vollständige Uebersicht über die zukünftigen Stärken der Parteien im Reichstage gewinnen. Von Interesse ist aber immerhin eine Betrachtung darüber, welche Möglichkeiten auf Grund der bevorstehenden Stichwahlen vorliegen, die Parteien wieder in der alten Stärke in das Reichsparlament einzutreten zu sehen oder ob sie gar in die Lage kommen können, die Zahl ihrer Mandate zu erhöhen. Vorigen Erfolg hat jetzt bereits allein die Sozialdemokratie zu verzeichnen. Sie gebot im verfloffenen Reichstage über 53 Sitze und hat jetzt schon 84 in höherem Maße, während sie an 121 Stichwahlen beteiligt ist. Bei den anderen Parteien liegen die Chancen folgendermaßen: Das Zentrum hatte bisher 105 Mandate inne; ihm sind jetzt bereits 79 gesichert, und in 29 Fällen kommen seine Kandidaten in die Stichwahl. Von den letzteren müssen also 24 gewonnen werden, damit das Zentrum in der alten Stärke zurückkehrt. Die Konservativen hatten 58 Sitze inne; da sie jetzt schon 27 sicher haben, müßten sie noch 31 in 42 Stichwahlen gewinnen, um ungeschwächt aus der Wahl hervorzugehen. Die Reichspartei hatte bisher 25 Mandate, so daß sie noch 20 gewinnen müßte. Ihre Kandidaten kommen aber in nur 17 Wahlkreisen zur Stichwahl. Die Nationalliberalen hatten 51 Mandate; sie müßten jetzt 47 in 61 Stichwahlen gewinnen, um keinen Rückschlag zu zeigen. Die Fortschrittliche Volkspartei hatte bisher 40 Vertreter; sie hat, wie erwähnt, bisher gar keinen Sitz gewonnen, ist also vollständig auf die 53 Stichwahlen angewiesen. Die Polen waren bisher 20 Mann stark; sie müßten noch 5 in 10 Stichwahlen gewinnen, um wieder ihre frühere Mandatzahl zu erreichen. Der Wirtschaftlichen Vereinigung gehörten bis jetzt 18 Abgeordnete an; sie hat jetzt drei Sitze gewonnen und kommt 13 Mal zur Stichwahl. Auf ziffermäßige Genauigkeit kann diese Betrachtung freilich keinen Anspruch machen, da die Parteien vielfach durch freundschaftliche Verhältnisse einzelner Gruppen ineinanderfließen.

Die Erfahrungen, die der zum Radikalismus neigende Liberalismus mit seiner falschen einseitigen Frontstellung gegen rechts gemacht hat, sind so bitterer Art, daß, wenn er jetzt den Blick auf die nächste Zukunft richtet, er den Weg, den er sowohl im vaterländischen wie im eigenen parteipolitischen Interesse zu gehen hat, ganz klar und unzweideutig vorgezeichnet findet. Kein liberaler Mann, der noch Sinn und Empfindung für die allgemeine Wohlfahrt besitzt, kann und darf für die Stichwahlen eine andere Richtung anerkennen, als den bedingungslosen Kampf gegen die Sozialdemo-

kratie. Es müssen alle Kräfte angespannt werden, um für die Stichwahlen einen ordnungsparteilichen Zusammenschluß gegen den Umsturz auf der ganzen Linie

herbeizuführen, ohne jeden Unterschied der engeren Parteirichtung. Bei uns in Sachsen haben konservative und Nationalliberale bereits gehandelt, wie uns mitgeteilt wird, ein gutes Beispiel nach dieser Richtung gegeben, indem sie sich auf das bedingungslose Zusammengehen gegen die Sozialdemokratie bei den Stichwahlen verpflichtet haben; mit den Fortschrittlichen sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen, doch hofft man auch hier auf ein günstiges Ergebnis. Wären sich die staatsrechtlichen Parteien im Reiche das prompte sächsische Vorgehen zum Muster nehmen! Ein solches allgemeines Abkommen zwischen rechts und links gegen die Sozialdemokratie und seine lokale Durchführung ist die erste Bedingung eines bürgerlichen Sieges bei den Stichwahlen. Endlich — zuletzt, aber nicht am wenigsten — muß auch

Das schlafende Heer der Stichwähler

durch ganz besondere organisatorische Maßnahmen unterstützt und zur Erfüllung seiner vaterländischen Bewußtseinspflicht gezwungen werden. Das ist um so notwendiger, als die bei der diesmaligen Hauptwahl im Vergleich mit 1907 hervorgetretene härtere Wahlbeteiligung fast ausschließlich der Sozialdemokratie zugute gekommen zu sein scheint. Die nationale, moralische und soziale Verantwortung der bürgerlichen Wähler, die bei der Hauptwahl Gemein bei Fuß behalten haben, wird dadurch auf den höchsten Gipfel getrieben, und es kann wirklich kein Ausdruck der Kritik an sich für diejenigen bürgerlichen Elemente sein, die selbst angesichts einer so brennenden vaterländischen Gefahr noch faulträglig mit der Erfüllung ihrer Wahlpflicht sind und ihre Mitwirkung an der Niedertrügung des inneren Heindes verweigern können. Die Ordnungsparteien werden also nunmehr die Zwischenzeit bis zu den Stichwahlen in den bezeichneten Richtungen voll ausnützen und gründliche Arbeit tun müssen. Möge es den vereinten Bemühungen aller Vaterlands- und Ordnungsfreunde gelingen, das Ergebnis der Stichwahlen noch günstig genug zu gestalten, um der Sozialdemokratie das Bewußtsein beizubringen, daß auch ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen können!

Neueste Drahtmeldungen

vom 13. Januar.

Nachlese zu den Wahlen.

Berlin. (Priv. Tel.) Der Bund der Landwirte hat von den im ersten Wahlgange fehlgebliebenen Kandidaten 41 unterstützt, während in den Stichwahlen noch etwa 70 seine Hilfe genossen. Eine endgültige Aufstellung ist von dieser Seite noch nicht vollzogen. Die Hararier beklagen den Verlust ihres Führers Dr. Diedrich Hahn. Von Oldenburg-Kanarienschau und Dr. Köhler haben in für sie sehr ungünstigen Stichwahlen wieder. Auf der anderen Seite werden ihre Reihen wieder durch Dr. Hertel, der dem Reichstage bereits während einer Legislaturperiode angehört, verstärkt. Auch der Hansabund hat einen seiner eifrigsten Vorkämpfer, Dr. Stresemann, verloren. Im nächsten Jahr er unter den Stichwahlkandidaten 84 seiner Mitlieder und hofft, daß die meisten von ihnen den zweiten Wahlgang gut bestehen werden. Die Zeitung des Bundes des Reichstages hat den fortschrittlichen Blättern eine Erklärung, in der sie sagt, auf Grund der jetzt vorliegenden Ziffern sei sie von dem Wahlergebnis befriedigt.

Wien. (Priv. Tel.) Die „N. N. Pr.“ jammert über den Wahlausfall im Reiche wie folgt: Die bürgerlichen Parteien sind von der Sozialdemokratie überfallen und zerfleischt worden. Dagegen werden voraussichtlich die Todfeinde der Freiheit, Zentrum und Konservatismus, mit großer Mehrheit aus der Wahlurne hervorgehen. Ein bestimmtes Urteil läßt sich allerdings noch nicht fällen, aber bis jetzt lauten die Nachrichten traurig. Die Hoffnung auf Zertrümmerung des schwarzblassen Blodes hat sich nicht erfüllt. Der Reichstag ist unzulänglich. Es war ein böser Tag für das Deutsche Reich und das deutsche Bürgerturn.

Deutsche Mannschaften auf französischem Boden

Berlin. (Priv. Tel.) Die deutsche Regierung hatte bei der französischen darum nachgefragt, daß der Dampfer „Patrizia“ von der Hamburg-Amerika-Linie, der mit

Hoffmann, Effer & Co., Dresden-A., Marienstr. 17, für weine und spirituososen.